

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: „Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber?“

*Jesaja 40,27
(Lutherübersetzung 2017)*

Diese Frage ist vom Autor des Jesajabuchs nicht wirklich ernst gemeint, es ist eher eine rhetorische Frage. Denn in Fortsetzung dieser Frage gibt er dem Volk Israel sofort hinterher die Ermutigung, dass Gott doch da ist und sein Volk wieder aufrichten wird.

Es ist aber auch kein Vorwurf: Wie könnt ihr nur an Gott zweifeln. Denn der Autor sieht ja, wie es den Israelit*innen in Babylon (im Exil) geht. Und er sieht (und versteht hoffentlich auch), dass man in so einer Situation auch mal an Gott zweifeln kann. „Wieso müssen wir so etwas erleiden? So viel Unrecht ertragen? Wo ist da Gott?“

Es ist gut, dass die Losungen diese Frage für sich stehen lassen und nicht sofort mit dem Trost um die Ecke kommen. Weil es gut ist zu sehen, dass wir mit dieser Frage nicht alleine sind, wenn wir sie denn haben.

Dieses Gefühl der Gottverlassenheit und die Frage nach Gott angesichts des eigenen Unglücks und Unheils ist wahrscheinlich so alt wie die Gottesbeziehung zwischen Gott und seinem Volk.

Gott ist der Adressat meiner Frage und Anklage. Und er wird damit schon umgehen können...